

Der Schweinehirt von Twann



Überarbeitete Version aus Otto Sutermeisters «**Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz**», 1873 (ursprünglich erschienen im Almanach «Alpenrosen», 1824).

Andrea Hofman ist Märchenerzählerin und lebt in Stettlen. Sie ist überzeugt davon, dass Märchen keineswegs nur versponnene Utopien sind, denn ihre Spuren finden sich überall.

Text **Andrea Hofman**, Illustration **CinCin**

Fruchtbares Land erstreckt sich bis an den glitzernden Bielersee. Die Weintrauben für die Herrschaften von Bern ranken sich hoch an den Sonnenhängen der ersten Jurakette und füllen sich mit süssen Säften. Dort, oberhalb von Twann, weitab vom Geschehen im Flachland, muss er gesessen haben, der Schweinehirt im folgenden Märchen:

Vor hundert Jahren sass ein Schweinehirt am Felde. Er hatte Hunger und weil er sah, wie die Pflüger üppig zu Mittag assen, wünschte er sich, auch ein Bauer zu sein. Plötzlich veränderte sich die Umgebung und er stand als Bauer auf seinem grossen Hof. Gerade ritt ein Kornhändler heran und drückte höhnisch den Preis der Ernte um die Hälfte. Da wünschte sich der Bauer, doch ein Kornhändler zu sein. Kaum gedacht, schon sass er vor seinem eigenen Kornmagazin. Aber es war Krieg im Land und ein Oberst ritt herbei und gab Befehl, das Korn fortzutragen. Da wünschte sich der Kornhändler, ein Oberst zu sein. Als Oberst stand er nun vor dem Kriegsgericht und wurde von einem Minister zu lebenslänglicher Haft verurteilt. In diesem Moment wünschte sich der Oberst, ein Minister zu sein. Als Minister sass er in einer Kutsche, Frau und Kinder schluchzend neben ihm. Lügen und Ränke am Hof hatten den König zur Ungnade gereizt, Güter und Häuser waren eingezogen, es blieb nur die Flucht. Wie wünschte sich da der Minister, er wäre doch selbst König. Kaum gedacht, schon lag er krank als König im Sessel. Vier Heiducken trugen ihn eine verborgene Treppe hinunter, denn ein nächtlicher Überfall drohte. Die Gicht und eine Kriegsverletzung liessen ihn nicht selber auf den Beinen stehen. Er schrie: «O dass ich doch der armseligste Sauhirt meines Landes wäre, nur gesund und gerettet aus dieser Leibesgefahr!» Und plötzlich war der König wieder ein Schweinehirt und erkannte sich in seinen Lumpen. Jetzt war er zufrieden.

Der Sauhirt ist also ein König, wer hätte das gedacht. In seinen Utopien durchlebt er einen gesellschaftlichen Aufstieg, nur um ein zunehmend bedrohlicheres Schicksal vorzufinden. Heilfroh lobt der König schliesslich die einfachen Verhältnisse. Da will wohl ein Herrscher seiner Verantwortung entfliehen. Aber warum? Wenn das Märchen erstmals 1824 abgedruckt wurde und angibt, das Geschehen liege hundert Jahre zurück, muss es sich um die Zeit nach dem Dreissigjährigen Krieg handeln. Und wirklich, damals waren die Kornkammern leer und die Landbevölkerung litt grosse Not. Nicht länger die Ungerechtigkeiten der städtischen Obrigkeit ertragend, erhob sich das Volk im Bauernkrieg von 1653. Insbesondere die Emmentaler zogen wütend gegen Bern. Ob solcher Vehemenz will unser Märchenkönig fliehen, am liebsten ins Seeland zu den regierungstreuen Untertanen, noch besser an die Hänge, wo noch keine Uferstrasse leichten Zugang für Rebellen gewährt und wo Sonne und Wein süsses Nichtstun versprechen. Der Aufstand scheiterte und die Herrscher rächten sich auf das Brutalste. Trotzdem wäre es dem König fortan nicht mehr möglich gewesen, seinen Absolutismus weiter zu betreiben. Die Utopie von Gleichheit und Freiheit hatte sich in den Köpfen seiner Untertanen festgesetzt und würde 150 Jahre später beginnen, sich zu verwirklichen.

Schweizer Märchenschatz

Das Märchen «Der Schweinehirt» ist Teil der **Online-Datenbank «Schweizer Märchenschatz»**. Mit diesem Projekt unterstützt die Mutabor Märchenstiftung den Erhalt der Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Es steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-Kommission. schweizermaerchenschatz.ch

Ausflugstipp

Wandern

Von **Twann** nach **Ligerz** führt ein Reb-Lehrpfad, der unmittelbar nach der Brücke über der **Twannbachschlucht** beginnt und bis zum Rebbaumuseum **Hof** in Ligerz führt. Der Hof wurde gegen 1555 durch Rudolf von Ligerz auf einst fürstbischöflichem Gebiet erbaut und steht heute auf dem Gemeindegebiet von **La Neuveville**. rebbaumuseum.ch